



Blick auf den Bosphorus aus Kabataş



Campus der İstanbul Bilgi Üniversitesi

Schon etwas spät dran betrat ich vor etwa einem Jahr das erste Mal das International Students Office (ISO) der CvO-Universität in Oldenburg. Ein Erasmussemester in Istanbul sollte es sein. Auf die Stadt war ich eher durch Zufall gekommen, die Europa und Asien verbindende Metropole am Bosphorus schien für einen interkulturellen Austausch ein interessanter Ort zu sein. Eine Zeit im Herkunftsland der größten Migrantengruppe in Deutschland zu verbringen erschien mir spannend, bisher hatte ich keinen wirklich authentischen Einblick in die türkische Kultur bekommen. So besorgte ich mir also die nötigen Formulare und setzte das Bewerbungsverfahren in Gang, wobei mir das ISO jederzeit geduldig und hilfsbereit zur Seite stand.

Einige Monate später, etwa Ende August, waren schließlich alle Formulare ausgefüllt, alle Unterschriften eingesammelt und der Kontakt zu meiner künftigen Universität hergestellt. Die Möglichkeit, in einem der zur Uni gehörenden Studentenwohnheime unterzukommen, hatte ich ausgeschlagen, vor allem aufgrund der Tatsache des geschlechtergetrennten Wohnens und der strikten Besuchszeiten. Es musste also ein WG-Zimmer her. Eine Freundin gab mir den Tipp mich einmal auf der Homepage craigslist.org nach etwas passendem umzusehen. So verbrachte ich also meine letzten zwei Wochen in Deutschland mit dem Durchstöbern zahlreicher Angebote und ahnte bereits dabei, dass es sich bei Istanbul um eine sehr bunte Stadt zu handeln schien. Einen Flug hatte ich schon ein paar Monate vorher gebucht und so ging es am 7. September vergangenen Jahres in die zeitweilig neue Heimat. Nachdem ich Freunde und Verwandte verabschiedet hatte wurde mir spätestens im Flugzeug klar, dass sich meine Vorbereitung als etwas lückenhaft herausstellte, als mich die freundliche Stewardess kurz nach dem Start mit den Worten „Kahve? Sütlü?“ ansprach und ich nicht wirklich eine Vorstellung

davon hatte, was sie von mir wollte. Zwar hatte mir eine Kommilitonin ein paar türkische Worte beigebracht, meine Kommunikationsmöglichkeiten waren aber offensichtlich stark limitiert. Egal, der Türkischkurs an der Uni würde mir schon weiterhelfen. In Istanbul angekommen nahm ich einen „Havataş“, um in das Stadtzentrum zu gelangen und von dort einen „Dolmuş“ zur Weiterfahrt nach Beşiktaş, der Stadtteil, in dem ich für ein paar Tage bei einer Freundin übernachten konnte, die ebenfalls ein Auslandssemester absolvierte. Ein geeignetes WG-Zimmer hatte ich nämlich immer noch nicht gefunden. Ich hatte bereits gehört, dass die Zimmervermietung zumeist sehr spontan und ohne Mietverträge mit monatelangen Fristen von Statten ging und so war ich auch bezüglich meiner Wohnsituation recht entspannt. Die nächsten Tage verbrachte ich also mit der WG-Suche vor Ort und erkundete mit besagter Freundin bei dieser Gelegenheit die Stadt. Nach drei Tagen und etwa neun besichtigten Zimmern hatte sich immer noch nichts Passendes ergeben, schließlich vermittelte mir der Vermieter meiner Gastunterkunft aber ein 8qm Zimmer, nur 100 Meter weiter. Das Zimmer war klein, der Preis von 500 Lira aber unschlagbar. Wie sich später herausstellen sollte bezahlten die meisten anderen Erasmusstudenten mit im Schnitt 800-1000 Lira deutlich mehr.

Nachdem ich nun also auch eine Unterkunft hatte, blieben noch ein paar Tage für weitere Erkundungen bis am 14. September das Semester begann. Am Einführungstag zeigte man uns den Campus, die Universitätsleitung, das ISO sowie die studentischen Erasmusvertreter stellten sich vor und fütterten uns mit einem Haufen wichtiger Informationen. So wurde uns unter anderem erklärt, wie das Kurswahlssystem funktioniert, wie wir an die für die Aufenthaltsgenehmigung notwendige Krankenversicherung gelangen bzw. uns unsere eigene anerkennen lassen und schließlich noch wie wir die Aufenthaltsgenehmigung selbst beantragten. Ein komplizierter Vorgang, den jeder irgendwie aber keiner so richtig verstand und dem oberste Priorität eingeräumt werden sollte, wenn man nach Verstreichen der 90-tägigen Aufenthaltserlaubnis nicht mit einer Geldstrafe oder Einreisesperre konfrontiert werden will. Dieses Thema blieb auch im weiteren Verlauf des Semester präsent, da es jeden ausländischen Studenten betraf und der Vorgang einige Wochen in Anspruch nahm.

Die Folgezeit gestaltete sich für mich in einem ausgeglichenen Verhältnis zwischen Universität und Freizeit. So besuchte ich drei jeweils dreistündige Seminare in der Woche. Das Kursangebot war sehr groß und interessant und den ausländischen Studenten wurde ermöglicht, über Fächergrenzen hinweg jedes beliebige Seminar zu besuchen, was ich als sehr bereichernd empfand. Die Unterstützung des ISO, der Seminarleiter und individuellen Ansprechpartner war das ganze Semester über sehr groß und die Qualität der Lehre war vergleichbar mit der, die ich von meiner Heimatuniversität gewohnt war. Die Prüfungsleistungen

unterschieden sich in Umfang und Art von Seminar zu Seminar, allerdings gab es zwei über das Semester verteilte Prüfungszeiten (Midterm Exams, Final Exams), was für mich eine Besonderheit darstellte. Abseits der Uni traf ich mich oft mit meinen neugewonnenen Freunden – anderen Auslandsstudenten wie Einheimische – und bekam die Möglichkeit einen guten Eindruck in die türkische Kultur zu bekommen. Auch mit meinen Mitbewohnern entwickelte ich ein herzliches Verhältnis, wenngleich ich eher weniger Zeit in meiner Wohnung und mehr Zeit im Freien verbrachte.

Insgesamt habe ich so viele Eindrücke und Erfahrungen gesammelt, neue Freunde gewonnen, so viel dazu gelernt und mich auf so vielen Ebenen weiterentwickelt, dass mir ein abschließendes Fazit kaum möglich ist. Ich kann jedem empfehlen, eine vergleichbare Erfahrung zu machen und seinen Horizont zu erweitern.

Beste Erfahrung: Die Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft der Türken

Schlechteste Erfahrung: Die Lebensmittelvergiftung am Ende meines Aufenthalts